

## DIE AMBIVALENTE ATTITUDE DES INTELLEKTUELLEN (IN SOZIALEN KONFLIKTEN) AM BEISPIEL VON *DIE PLEBEJER PROBEN DEN AUFSTAND* VON GÜNTER GRASS

AKA Fabrice  
Assistant  
Enseignant-Chercheur  
Université Alassane Ouattara, Bouaké (Côte d'Ivoire)  
Département d'Etudes Germaniques  
[akafabrice891@gmail.com](mailto:akafabrice891@gmail.com)

### **Zusammenfassung**

Soziale Konflikte entstehen überall, vor allem wo manchmal Ungerechtigkeit herrscht. *Die Plebejer proben den Aufstand* von Günter Grass zeigt einen in einen Konflikt verwickelten Intellektuellen. Durch das Plebejer-Drama wird gezeigt, wie der Intellektuelle in diesem sozialen Konflikt, an dem sein Volk beteiligt, reagiert. Ursprünglich ist der Intellektuelle jemand, der Initiativen, Visionen bzw. Konzepte verdeutlicht, die zur Lösung von konkreten gesellschaftspolitischen Problemen führen könnten. Dieser Artikel soll zeigen, wie sich die ambivalente Haltung des Intellektuellen manifestiert und letztlich zur Verzweiflung eines ganzen Volks führen kann.

**Schlüsselwörter:** Attitüde, Ambivalenz, Engagement, der Intellektuelle, Konflikt

### **Abstract**

Social conflicts arise everywhere, especially where there are sometimes injustices. *The Plebeians repeat the insurrection* of Gunter Grass shows an intellectual involved in a conflict. The dramatic work reveals how the intellectual reacts in this social conflict in which his people are involved. Originally, the intellectual is the one who highlights initiatives, visions or concepts that could lead to the resolution of concrete socio-political problems. This article aims to demonstrate how the ambivalent attitude of the intellectual can manifest itself and lead, ultimately, to the despair of an entire people.

**Key words:** Attitude, Ambivalence, Engagement, The Intellectual, Conflict

### **Résumé**

Les conflits sociaux surgissent partout, surtout là où il y a parfois des injustices. *Les Plébéiens répètent l'insurrection* de Günter Grass montre un intellectuel impliqué dans un conflit. L'œuvre dramatique révèle comment l'intellectuel réagit dans ce conflit social auquel son peuple est partie prenante. À l'origine, l'intellectuel est celui qui met en évidence des initiatives, des visions ou des concepts qui pourraient conduire à la résolution de problèmes socio-politiques concrets. Cet article vise à démontrer comment l'attitude ambivalente de l'intellectuel peut se manifester et conduire, in fine, au désespoir de tout un peuple.

**Mots-clés :** Attitude, Ambivalence, Engagement, L'Intellectuel, Conflit

## Einführung

Die Geschichte der Menschen zeigt die Allgegenwart und die Permanenz von den Konflikten. Von seiner Geburt bis zum Ende seines Lebens sieht sich jeder Mensch ständig und überall mit Konflikten konfrontiert, die ihn in seinem Alltag mehr oder weniger nachhaltig prägen. Ein Beweis dafür ist der tägliche Blick in die Nachrichtenpresse, der uns hiervon umfassend in Kenntnis setzt. Fast alle Tagesereignisse mit Nachrichtenwert wurzeln explizit oder implizit in einem Konflikt oder sind mit Konflikten verbunden (Vgl. H. Messner, 2003, S. 1). Davon ausgehend sind Konflikte bzw. soziale Konflikte unausweichlich, eben ganz normale und alltägliche Realitäten (Vgl. B. Rüttinger, J. Sauer, 2016, S. V).

Soziale Konflikte sind vielmehr die Folge eines Missverständnisses bzw. eines Problems, woran Intellektuelle teilweise beteiligt sein könnten, vor allem wenn das unabsichtliche falsche Verstehen einen Aufstand hervorrufen soll. Es ist daher nicht auffallend, dass die Kritiken an den Intellektuellen in einigen literarischen Werken thematisiert werden, wie zum Beispiel in Günter Grass' Drama *Die Plebejer proben den Aufstand*. Das Werk schildert einen Aufstand von Arbeitern, die gegen Ungerechtigkeit demonstrieren. Weil sie aber aus dem Volk stammen und nicht begabt sind, gehen sie zu einem Intellektuellen, nämlich dem „Chef“, damit er ein Manifest für sie schreibt. Sie führen stundenlang Gespräche mit ihm und vergeuden währenddessen nur ihre Zeit. Anstatt zu handeln, sprechen sie nur darüber, was sie machen werden. Sie sind naiv und wissen überhaupt nicht, was sie wollen, so dass ihr Aufstand vom ersten Augenblick an zum Scheitern verurteilt ist.

Wie lässt sich eigentlich der Intellektuelle bezeichnen bzw. kennzeichnen? Wie manifestiert sich seine ambivalente Attitüde im Lichte Grass' Werk *Die Plebejer proben den Aufstand*?

Ausgehend von diesen Fragen ergibt sich, dass die Haltung des Intellektuellen in Frage gestellt wird. Inwiefern?

Anhand einer werkimmanenten Analyse werden diese Fragen behandelt. Diese Theorie- Strömung wird auch als „formalistische“ Methode bezeichnet, da der Text ausschließlich als ein „Produkt künstlerischer Konstruktion“<sup>1</sup> aufgefasst wird, dessen Bauform und Strukturen aufgedeckt werden sollen. Der Begriffsteil „immanent“ zeigt an, dass die Analyse innerhalb des Werkes bleibt. Mit dieser Methode soll erreicht werden, dass nur das „Werkimmanente“ erfasst wird. Außerhalb des Werkes liegende Feststellungsakte dürfen dabei nicht als eine Urteilsbasis dienen. Die Untersuchung soll sich nur auf die textliche Realität beziehen. Jegliche außerliterarischen Faktoren sind außer Acht zu lassen, und die Analyse muss frei von jedem Vorurteil sein.<sup>2</sup> Mithilfe des Plebejer-Dramas wird gezeigt, wie der Intellektuelle durch bestimmte Verhaltensweisen vor seinen Verantwortlichkeiten davonläuft und ein ganzes Volk zu Unannehmlichkeiten führt.

Zur Durchführung dieser Analyse werden wir zunächst die geschichtliche Entwicklung und die unterschiedlichen Bezeichnungen des Intellektuellenbegriffs herausfinden. In weiterer Entwicklung wird auf die Ambivalenz des Intellektuellen in Günter Grass' Drama *Die Plebejer proben den Aufstand* fokussiert.

### 1. Der Intellektuelle: Geschichtliche Entwicklung, Auffassung und Bestimmungen

Der Leitbegriff „Intellektueller“ hat seit einiger Zeit in der historischen und philologischen Frühneuezeitforschung Konjunktur. In Schriften und auf Tagungen wird immer häufiger von einer Begrifflichkeit Gebrauch gemacht, die offensichtlich anachronistisch ist (Vgl. I. von Treskow, 2010, S. 15).

<sup>1</sup> Jürgen -Wolfgang Goette, zitiert nach Louisa Klose, 2000, *Werkimmanente, formalistische Methoden*, München, GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/5836> (06.08.2020)

<sup>2</sup> Vgl. Louisa Klose, 2000, *Werkimmanente, formalistische Methoden*, München, GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/5836> (06.08.2020).

Dabei wird zunächst die geschichtliche Entwicklung der Auffassung des Intellektuellen und dann seine unterschiedlichen Bestimmungen dargelegt.

### 1.1. Der Begriff des Intellektuellen im Mittelalter und in der Moderne

Die These, dass im strengen Sinne zum ersten Mal im Mittelalter von Intellektuellen gesprochen werden könne, hat vor allem J. Le Goff in seinem Werk *Les intellectuels au moyen âge* (1957) vertreten. Obwohl er nicht der erste gewesen ist, der den Ausdruck im Zusammenhang mit dem Mittelalter verwendet - schon Max Weber spricht mehrfach ganz selbstverständlich von einer "mittelalterlichen Intellektuellenschicht" (M. Weber, zitiert nach A. Gipper, 1992, S. 26) - so scheint er doch als erster, den Begriff systematisch auf das Mittelalter übertragen zu haben. Für Le Goff entsteht der Typus des Intellektuellen im Mittelalter mit der Gründung der Universitäten. Er grenzt ihn insofern ab von Schriftstellern und reinen Kirchenleuten etc., um unter dem Begriff lediglich den Mann der Schule und der Universität, den scholastischen Philosophen, zu fassen. Auf diese Weise hat Le Goff es mit einer relativ festumrissenen sozialen Gruppe zu tun, die etwa im 12. Jahrhundert vor allem in Frankreich und Italien parallel mit der mittelalterlichen Stadtkultur entsteht (Vgl. A. Gipper, 1992, S. 26).

In der Neuzeit stellen das Phänomen des Intellektuellen und seine modernen Merkmale gar keine aktuelle Erscheinung dar, seine Wurzeln und sogar ideellen Konstruktionen wurden nur in der Neuzeit hervorgehoben, obwohl sie vielmehr auf das Mittelalter zurückgehen. Dabei haben die drei miteinander verbundenen Gesellschaftereignisse eine große Bedeutung gespielt, nämlich der Verfall der Religion, der Aufschwung der Wissenschaften und die überwältigende Herrschaft der Technologie (Vgl. T. Molnar, zitiert nach A. A. A. Sherif, 1966, S. 7). Der historische Überblick auf das Wort Intellektuelle liegt wahrscheinlich den verschiedenen Bestimmungen des Wortes zugrunde.

### 1.2. Auffassung und Aufgabe des Intellektuellen

Die Intellektuellen sind ursprünglich eine Menge Leute, die einen gewissen Ruhm erworben haben aufgrund von Arbeiten, die auf Intelligenz beruhen. Sie missbrauchen diesen Ruhm, um ihre Domäne zu verlassen und die Gesellschaft und die bestehende Ordnung einer globalen, dogmatischen Auffassung von Menschen zu kritisieren (Vgl. J.-P. Sartre, zitiert nach A. A. A. Sherif, S. 31). Diesbezüglich wird die Intellektualität mit Gesellschaftskritik eng gebunden. Mario Rainer Lepsius ist derselben Meinung und scheint immer kategorischer, wenn er die Intellektuellen folgendermaßen definiert: » Intellektuelle sind, soziologisch gesehen, also nicht Leute mit irgendwelchen persönlichen Eigenschaften, sondern Leute, die etwas Bestimmtes tun. Was sie treiben, ist Kritik. Kritik ist daher der Beruf des Intellektuellen« (M. R. Lepsius, zitiert nach A. Gipper, S.21).

Die Komplexität der Bestimmung des Begriffs des "Intellektuellen" liegt der folgenden Aussage Hans Manfred Bocks zugrunde, wonach dieser Begriff durch dessen säkulare Fremd- und Selbstcharakterisierung mit so vielen und gegensätzlichen Bedeutungsinhalten beladen, dass es bis heute keine allgemein zustimmungsfähige Definition für ihn gibt.<sup>3</sup> Diesbezüglich definiert M. Winock den Intellektuellen als jemanden:

der eine Reputation erworben hat oder anerkannte Kompetenzen im kognitiven oder kreativen, wissenschaftlichen, literarischen oder künstlerischen Bereich besitzt und seinen Status dazu benutzt, öffentlich zu Fragen, Stellung zu nehmen, die nicht sein Spezialgebiet, sondern die gesamte politische Gemeinschaft betreffen, der er angehört (M. Winock, zitiert nach H. Wissing, 2006: 15).

Ausgehend von der Definition M. Winocks soll die Konzipierungsfähigkeit der Intellektuellen nicht beschränkt sein, sondern ganz offen, so dass er zur Entwicklung seiner Gesellschaft beiträgt. T. Molnar

<sup>3</sup> Hans Manfred Bock, Der Intellektuelle als Sozialfigur, Neuere vergleichende Forschungen zu ihren Formen, Funktionen und Wandlungen, <http://library.fes.de/afs-online/afs/ausgaben-online/band-51/forschungsberichte-und-sammelrezensionen/der-intellektuelle-als-sozialfigur-neuere-vergleichende-forschungen-zu-ihren-formen-funktionen-und-wandlungen> (05.08.2020).

bestimmt seinerseits den Intellektuellen wie einen Menschen, der [...] die Verbindung zwischen den Traditionen der Vergangenheit und den Kräften der Gegenwart aufrechterhält, selbst wenn er sie vielleicht kritisiert, ihnen feindselig gegenübersteht oder sogar ihren Einfluss bestreitet (Vgl. T. Molnar, zitiert nach A. A. A. Sherif, 2017, S. 35). Durch diese Auffassung wird viel Wert auf den Kontakt des Intellektuellen mit allen gesellschaftlichen Akteuren gelegt. Der Intellektuelle kann sich der Verwaltung der Gesellschaft nicht entziehen, indem er sich in das Reich der Kunst für die Kunst und des reinen Denkens flüchtet, ebenso wenig wie in das Reich der selbstlosen Objektivität oder der transzendentalen Theorie. Der Intellektuelle ist jemand, der sein ganzes Sein auf der Grundlage eines ständig kritischen Gespürs engagiert und riskiert, jemand, der um jeden Preis die einfachen Formeln, die vorgefertigten Ideen, die selbstgefälligen Bestätigungen der Worte und Handlungen der Machthaber und anderer konventioneller Geister ablehnt.<sup>4</sup> Nicht nur derjenige, der diese Ideen passiv ablehnt, sondern der sich aktiv dafür einsetzt, sie anzuprangern. Dadurch steht der Intellektuelle vor einer großen Entscheidung, entweder sich mit der Stabilität der politischen Macht und dem Herrscher zu verbünden, indem er den Schwachen und Verlierern das völlige Aussterben droht, oder diese Stabilität als alarmierend zu betrachten und die Forderungen und Beschwerden der Vergessenen zu unterstützen. Hier wird auf das Gleichgewicht des Intellektuellen implizit angespielt. Obwohl er durch seine Stellungnahme stört, ist diese Störung trotzdem konstruktiv. Apropos Störung legt W. Müller Funk viel Wert über die Beziehungen zwischen Intellektuellen und Regierenden. Darüber befasst er die Tätigkeit der Intellektuellen als einen Störfaktor, der die bestehenden außer Kraft setzt und neue Regeln aufstellt.

Die theoretischen Beiträge von Intellektuellen sind demzufolge nicht von Wert, wenn sie die existierenden Regeln der Herrschenden außer Frage stellen können, denn sie gelten dann als „bloßes Gerede“ (Vgl. M.-F. Wolfgang, zitiert nach A. A. A. Sherif, 2017, S. 29). Dadurch wird gemeint, dass dem Intellektuellen wirklich konkrete Aktionen zu Veränderung bzw. zum Glück der Gesellschaft verlangt wird. Diese anscheinende Fundamentalkritik von Wolfgang findet eine Zustimmung bei B. Frédéric und M.-A. Burnier. Beide definieren den Intellektuellen wie „ein[en] Mensch[en], der die Gesellschaft kritisch betrachtet: Er stellt sie dauernd in Frage, hält ihr einen unbarmherzigen Spiegel entgegen, der sie dazu drängt, sich zu wandeln“ (F. Bon und M-A Burnier, zitiert nach A. A. A. Sherif, Idem). Daraus erfolgt, dass die Aufgabe des Intellektuellen mit Gesellschaftswandel bzw. Entwicklung der Gesellschaft zusammengeht. Der Intellektuelle ist ein Entwicklungshelfer:

J'ai cru connaitre plus que ma culture parce que j'avais rencontré les foules militantes d'une foi religieuse ou politique. Je sais maintenant qu'un intellectuel n'est pas seulement celui à qui les livres sont nécessaires, mais tout homme dont une idée, si élémentaire soit elle, engage et ordonne la vie<sup>5</sup> (Malraux, zitiert nach M. Gosselin, 1993, S. 108).

Bei näherem Betrachten gilt die Haltung des Intellektuellen als ein wesentliches Element zum sozialen Gleichgewicht. Ist diese Idee schlecht, so bricht die ganze Gesellschaft zusammen. Was hier selbstverständlich ins Auge springt, ist die Mammutaufgabe, die dem Intellektuellen zukommt. Seine Verantwortung in der Zukunft der Gesellschaft bleibt unbestritten. Was den Wandel der Gesellschaft betrifft, schlägt Pierre Bourdieu folgende Definition der Intellektuellen vor. Nach ihm sind Intellektuelle diejenige Gruppe, die für die Probleme ihrer sozialen Umgebung nicht nur unvorstellbare und konkrete Lösungen bieten, sondern auch versuchen, diese Lösungen in die Tat umzusetzen. Sollten die Intellektuellen ihre Ideen als Rezepte ohne Realisierungsmöglichkeit betrachten, dann werden sie in P. Bourdieus Auffassung für keine Intellektuellen gehalten (Vgl. P. Bourdieu, zitiert nach A. A. A. Sherif 2017, S. 30-31). In Bourdieus Augen ist der Intellektuellenbegriff in Verbindung mit dem alltäglichen praktischen Leben. Der Intellektuelle soll nicht nur ein Theoretiker, sondern vielmehr ein Praktiker sein.

<sup>4</sup> Le monde diplomatique, La guerre des idées « Manière de voir » 104 avril – mai 2009 Des intellectuels et du pouvoir <https://www.monde-diplomatique.fr/mav/104/SAID/> (30.08.2020).

<sup>5</sup> Ich glaubte, mehr als nur meine Kultur zu kennen, weil ich die militanten Massen eines religiösen oder politischen Glaubens getroffen hatte. Ich weiß jetzt, dass ein Intellektueller nicht nur derjenige ist, für den Bücher notwendig sind, sondern jeder Mensch, dessen Idee, so elementar sie auch sein mag, das Leben verpflichtet und befiehlt. (Übersetzt von mir).

Hier schreibt E. W. Saïd Folgendes:

Der zentrale Punkt scheint mir zu sein, daß der Intellektuelle ein Individuum ist, das die Fähigkeit besitzt, eine Botschaft, eine Sicht, eine Haltung, Philosophie oder Meinung in der Öffentlichkeit und für eine Öffentlichkeit zu repräsentieren, zu verkörpern und zu artikulieren (H. Wissing, 2006, S. 14).

Aus dem Zitat kommt die Bemerkung hervor, dass die Gesellschaft das Bild des Intellektuellen widerspiegelt. Daher bemerkt man eine Parallelität zwischen Intellektuellen und Gesellschaft. Diese Parallelität ist in der Intellektuellenauffassung Bourdieus frappant.

Im Ganzen ist nach den unterschiedlichen Definitionen des Intellektuellenbegriffs zu begreifen, dass der Intellektuelle die Lokomotive eines von der Gesellschaft suchenden Wohlstands sein soll. Es ist nicht aber immer der Fall. Der Beweis dafür ist die doppeldeutige Einstellung, das im Grass' Drama durch den Chef verkörpert ist.

## 2. Die ambivalente Attitüde des Intellektuellen

Der soziale Konflikt in Grass' Drama enthüllt eine ambivalente Attitüde des Intellektuellen in der Haltung des Chefs seinem Volk als auch dem Staat gegenüber. Unter seiner doppeldeutigen Haltung versteht man die zugleich positiven und negativen Bewertungen in seinen Haltungen<sup>6</sup> (Vgl. C. Leygue, 2009, S. 22-23).

### 2.1. Über das Verhältnis des Intellektuellen zum Volk

In seinem Plebejer-Stück sieht Günter Grass im Intellektuellen eine "fiktive Figur", deren teilweise Bestandteile man aber gar nicht besser erfinden könne (Vgl. V. Neuhaus, 1992, S. 202). Es wird beobachtet, wie sich diese Intellektuellenfigur in einer Situation verhält, in der sich die Arbeiter gegen eine Regierung erheben, die angeblich die Interessen gerade dieser Arbeiter in einem Arbeiter- und Bauern – Staat verritt (Vgl. T. Pelster, 1999, S. 46-47). Die Bewegung der Arbeiter im Stück wird von den Demonstranten selbst nicht als einen Aufstand, sondern als Demonstration zur Erlangung der Befriedigung von ihren Forderungen aufgefasst. Der Chef selbst erkennt die Gründe der Demonstration. Im Bezug darauf sagt sein Assistent Erwin folgendes:

Erwin: Ein Haufen Volk, Plebejer, mies in Waffen.  
 Sie hunger, weil der Kornpreis klettert.  
 Und sind entschlossen, totzuschlagen  
 den Volksfeind- steht hier!- Coriolan ( G. Grass, 1966, S. 13).

Über diese Plebejer-Lage weiß der Chef Bescheid, wie Erwins Aussagen im Folgenden bestätigen:

Der Chef: Jedoch dieselben Seiler, Maurer, Bäcker  
 wolln ihn mit schweren Knüppeln rühren,  
 weil er den Kornpreis hochgetrieben  
 und die Oliven teuer hat gemacht (G. Grass, 1966, S. 13).

Daraus klingt es, dass der "Chef" dessen bewusst ist, dass die Plebejer schwer leiden. Diesbezüglich stehen Podulla und Litthener eindeutig auf der Seite der Plebejer und wünschen sich sehr, dass ihre Forderungen Wirklichkeit wird. Beide bitten um die Anleitung des "Chefs" (Vgl. S.16). Daraus ist der Schluss zu ziehen, dass die Beschäftigung der Intellektuellen zweifellos mit den gesellschaftlich relevanten Problematiken unentbehrlich ist, denn die Rolle der Intellektuellen besteht darin, die Wände aufzubrechen, in die eine Gesellschaft sich einschließt, um die verschiedenen Richtungen aufzuzeigen, die der befreite Gefangene einschlagen könnte; welche dann gewählt werden, liegt in der Entscheidung

<sup>6</sup> Hierbei geht es um die Widersprüche zweier Bestandteile auf der gleichen Ebene.

der Gesellschaft als Ganzer (Vgl. T Meyer, 2000, S. 21). Hier geht es um die Verantwortung des Intellektuellen als Sprachrohr der Plebejer. Er möchte mehr die Not der Ausgebeuteten und die Berechtigung ihrer Auflehnung gegen die Staatsmacht zeigen.

Die Plebejer können selbstverständlich keinen Schritt ohne den "Chef" machen und bleiben ihm abhängig. Darum hält Litthener folgende Worte: "Plebejer und Tribunen will der Chef aufwerten damit, Coriolan auf klassenbewusste Feinde stösste" (G. Grass, 1966, S.11). Diese Behauptung enthüllt das Interesse des Chefs an den ganzen Forderungen des Volkes. Seine tiefe Intention war es, dass Theorie und Praxis sich kreuzen und lähmen. Podulla offenbart seine Theorie wie folgt: "Ich kenne seine These: Nicht wirre Revoluzzer, bewusste Revolutionäre will er sehen. Schafen wir es?" (S.12). Diese Offenbarung führt die Plebejer, "den Chef" um Solidarisierung zu bitten. Dieser verweigert seine Unterstützung, will aber nur die Revolution bearbeiten, genau wie Lenin sie als "Kunst" (Vgl. S. 17) begreift. Wie könnte aber eine Revolution ohne Wirrungen gemacht werden?

Das Auftauchen des Arbeiteraufstandes in der Handlung verwirrt diese Theorie der "Kunst" der Revolution: "Nun, klappt alles wie nicht geplant? Und hat spontan begonnen, ohne Plan", (S. 20) sagt Volumnia zum Chef. Noch wird dadurch das Versagen seiner Theorie symbolisiert und somit eine neue Seite der Beziehung zwischen Intellektuellen und ihrer Gesellschaft aufgeschlagen. Diese These kommt durch die vom Chef mitgeteilte Selbstironie seiner Situation zur Geltung. Der Chef, der Coriolan wegen sogenannter Verständnislosigkeit der Zeitmomente unterschätzen wollte, bringt selbst kein Verständnis für sein eigenes Zeitgeschehen auf. Seine Einstellung zu den Arbeitern steht parallel dazu als sinnwidrige Belohnung, da er sie verspottet und unterschätzt hat: "Revoluzzer habe ich genug beschrieben. Maschinengewehre, wenn sie die hören, rennen sie" (S. 17). Er führt diese Niedrigung und Verspotten weiter wie folgt: "Als die Maurer vom Sieg plapperten, waren sie mir lächerlich. Erst ihre Niederlage überzeugte mich..." (S. 94).

Einen weiteren Grund für die Missachtung der Arbeiter bringt der Chef durch seinen Rat, den „Rasen“ nicht zu betreten“, zum Ausdruck. Die unverständliche Haltung des Chefs erzwingt Volumnia, seine enge Freundin ihn seine Stelle aufzuklären, damit er nicht für einen Verräter gehalten wird:

Volumnia: Was bist du doch für ein mieser Ästhet!  
 Aus Arbeitern hast du Komparsen  
 gebackten, wie man Plätzchen backt.  
 Dein Werk, mein Freund.  
 Ja, hör nur weg, doch sag'ich'sleise:  
 von diesem Tag an, der den Sozialismus will,  
 wie wir ihn wollen, du, ich, er,  
 wird jeder Maurer, Dreher und Monteur,  
 wenn du nicht handelst, dich Verräter nennen" (G. Grass, 1966, S. 45).

Es klingt aus diesen Aussagen, dass es vom Chef gegen alle revolutionäre Vernunft mit so vielen Hoffnungen erwartet wird. Er ist damit als Wissender gescheitert, der eine nützliche Erkenntnis nicht weitergeben konnte. Gerade dass er allein im Stück intellektuell recht behält, wird ihm zum moralischen Unrecht, die Unwissenheit der anderen wird zu seiner Schuld (Vgl. V. Neuhaus, 1992, S. 205). Die Aufständischen im Grass' Drama verlangen über die sozialen Maßnahmen hinaus auch politische Veränderungen. Sie spielen auf "Freiheit", (G. Grass, 1966, S. 40) "freie Wahlen" (S. 44) und sogar den "Rücktritt der Regierung"(Idem) an. In dieser Ansicht suchen die Arbeiterdelegation der Plebejer beim Chef noch eine Unterstützung die er humoristisch verweigert: "Wo ich hinblicke: Teigknetter, die aus mir einen rasselnden Helden backen wollen" (S. 32). Die ambivalente Haltung des Intellektuellen bzw. des Chefs im Grass' Drama trägt zum Scheitern des Plebejeraufstandes bei. In diesem Sinn spiegelt die Chef-Figur jeden Intellektuellen, der in entscheidenden Momenten nicht fähig ist, zu handeln und seine

angeblichen Ideale zu verteidigen. Tatsächlich ist sich der Chef durch seine Scham (S. 99) einem Schuldgefühl bewusst. Das ambivalente Verhalten des Chefs wird auch auf der politischen Ebene veranschaulicht.

## 2. 2. Über das Verhältnis des „Intellektuellen“ zu den Machthabenden

P. Bourdieu unterscheidet Machthabende bzw. Politiker von Intellektuellen. Er illustriert es prägnant mit folgenden Aussagen :

Quelqu'un qui a une autorité dans la République des Lettres peut intervenir sur le terrain de la politique, non pas à la façon d'un homme politique [...], mais en tant qu'intellectuel, avec une autorité d'intellectuel que l'intellectuel doit en partie au fait qu'il ne fait pas de politique, c'est-à-dire qu'il est désintéressé, qu'il est pur, qu'il a des valeurs transcendantes etc. Il devient l'avocat de l'universel. C'est au nom de l'autonomie des intellectuels que [...] les intellectuels peuvent et doivent faire de la politique<sup>7</sup> (P. Bourdieu, zitiert nach H. Wissing, 2006, S. 219).

Die Auffassung Bourdieus enthüllt die Uneigennützigkeit bzw. den Altruismus des Intellektuellen. Diese Tugend bleibt wesentlich für den Intellektuellen und soll dementsprechend ein gültiger Grund oder ein Vorteil sein, der den Intellektuellen zum politischen Engagement beitragen führen soll. Gegenüber dem Verhältnis des Intellektuellen zur Macht ist im gleichen Maße die folgende Äußerung J. Strasser vonnöten und bringt eine Interpellation ein. Laut Strasser sind „Intellektuelle, die die Politik den Politikern überlassen, aus falscher Bescheidenheit oder aus Feigheit ihre gesellschaftliche Funktion verspielen. Sie werden dann zu dem, wofür die alten Griechen das Wort, Idiôtes' verwandten, was bekanntlich sowohl Privatmann als auch Trottel und Stümper hieß“ (J. Strasser, 2000, S. 195). Dadurch wird gezeigt, dass das Wissen der Intellektuellen jedoch Einfluss auf die allgemeinen Angelegenheiten haben muss. In der Tat überträgt er nach Überlegung seine Ideen an andere. Er muss den starken Wunsch haben, anderen zu dienen. Das hier von den alten Griechen verwandte Wort „Idiôtes“ scheint selbstverständlich übertrieben, aber von den folgenden Aussagen H. Wissings unterstützt, der meint, ein Intellektueller soll sozusagen engagiert werden. Man erkennt ihn nicht an einem modellhaften Gesicht – dies wäre nichts anderes als besagte Rollenmaske. Er ist aber unbedingt daran zu erkennen, dass er ein Gesicht hat, ein Individuum ist, das nicht nur seine Umwelt, sondern auch sich selbst sehr ernst nimmt, mit den von außen auferlegten Restriktionen und Erwartungshaltungen und der Geschichte, in die er sich – so oder so – einschreibt. Wer sich engagiert, bindet sich – und ist doch immer schon gebunden. Die spezifische Kompetenz des Intellektuellen sollte darin liegen, sich selbst einbinden zu können, ohne sich anbinden zu lassen (Vgl. 2006, S. 20).

Das Verhalten des „Chefs“ im ersten Akt lässt einen Intellektuellen zeigen, der im Sold der Macht stehen scheint, wie es in dieser Passage festgestellt wird:

Chef: Lehrstück machen. Publikum klüger machen! Mit geschulten Volkstribunen den Plebejern zeigen: Wie macht man Revolution, wie macht man keine. - Oder Neues von heute? Den Coriolan liegen lassen? - Oder mal wieder Gedichte? Kurze, Private. Kommen Bäume drin vor. Silberpappeln womöglich (G. Grass, 1966, S. 17).

Fast keine seiner Aussagen gegenüber der Macht bzw. des Staates scheint widersprüchlich. Es wird sehr viel über Bewegung und Veränderungen gesprochen, jedoch kaum etwas dafür gemacht. Man bekommt den Eindruck, dass der „Chef“ den Aufstand verzögert bzw. hemmt. Durch seine Wortmeldung werden die Aufständischen entmutigt:

<sup>7</sup> Jemand, der eine Autorität in der Republik der Intellektuellen hat, kann auf dem Gebiet der Politik intervenieren, nicht wie ein Politiker [...], sondern als Intellektueller, mit einer intellektuellen Autorität, die der Intellektuelle zum Teil der Tatsache verdankt, dass er keine Politik macht, das heißt, er ist uneigennützig, er ist rein, hat transzendente Werte usw. Er wird zum Anwalt des Universalen. Im Namen der Autonomie der Intellektuellen können und müssen die Intellektuellen Politik machen. (übersetzt von mir)

Chef: Wenn sie schon Bilder schonen müssen, dann fragt sie nach dem Rasen, frag, ob sie ,nen Plan gemacht und wer sie führt! – Habt ihr den Rundfunk schon besetzt? Den Generalstreik ausgerufen? Ist man vor Westagenten sicher? Was treibt die Vopo? Schaut sie weg? Gabt ihr der Sowjetmacht gewährt, dass es beim Sozialismus bleibt? Und wenn nun Panzerwagen kommen? Fast glaube ich, ihr kennt den Typ (S. 29).

In Bezug auf diese obenstehende Reihe von Fragen sollen die Plebejer ihre Interessen selbst und allein verteidigen. Die Distanzierung des Intellektuellen von den Problemen seiner Epoche scheint wie ein Komplott mit der Macht bzw. dem Staat zu sein. Da der Intellektuelle vom Geist charakterisiert ist, gehört er zu denen, die am meisten über die Probleme diskutieren, die sich auf die öffentliche Sache beziehen. Der Intellektuelle wird oder sollte derjenige sein, dessen Geist am kritischsten ist, d. h. der am wenigsten zufrieden mit den Kompromissen, der am stärksten gegen die Tyrannei und gegen latente oder offensichtliche Autokratie ist<sup>8</sup>. Und doch sollte der Intellektuelle dem Kampf seines Volkes für die besseren Lebensbedingungen und die Freiheit nicht entkommen. Während er an seine eigenen Interessen denkt, sollte er ebenfalls an die Interessen anderer und an die Bindungen, die er mit ihnen schafft, denken. Indem er über die Gesellschaft nachdenkt, sollte der Intellektuelle damit zeigen, dass er sich den anderen gegenüber verantwortlich fühlt.

Die Distanzierung des Chefs von der Misere der Plebejer kann mit dem Leben in einem „Elfenbeinturm“ verglichen werden. Damit ist gemeint, dass der Chef die Wirklichkeit von der Not der Arbeiter nicht wahrnimmt und bleibt deshalb ein sehr theoretischer Intellektueller. Dem Unrecht Widerstand zu leisten, wird eine banale und unwichtige Tat für ihn. Geht es hier um einen Verrat der Plebejer zugunsten der Macht? Die Antwort auf diese Frage wird in den folgenden Verhandlungen der Machthaber mit dem „Chef“ enthüllt. Kosanke, der Vertreter der Partei begegnet dem „Chef“ und erwartet vom ihm Loyalität gegenüber dem Staat und dazu auch eine schriftliche Erklärung. Der „Chef“ lehnt die Forderung von Kosanke ab, mit ihm zu den Revolutionären rauszugehen und von ihnen zu verlangen, mit ihrem Aufstand aufzuhören und nach Hause zu gehen. Diese dringende Bitte der Macht beim „Chef“ offenbart die große Bedeutung des Eingreifens von dem Intellektuellen zugunsten der gesellschaftspolitischen Aktivitäten. Noch ein Beweis dafür ist das zweite Kommen Kosankes zum „Chef“, um ihn zu zwingen, ein Manifest zu unterschreiben, in dem er zusammen mit anderen Intellektuellen die Unterstützung der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) ausdrückt. Zuerst will er sich nicht wie ein „Chamäleon“ benehmen, aber schließlich behält er eine andere Fassung des Schreibens, mit der er seine differenzierte Haltung beweisen will.

Manchmal versucht die politische Macht, den Intellektuellen zu marginalisieren, ihn vom Rest der Gesellschaft zu trennen. Darum wird er belästigt, bestimmte Handlungen zugunsten der Machthabenden zu tun, insbesondere aus Angst vor seinen als „destabilisierend“ geltenden Handlungen. Sehr oft tritt er für sein Volk ein, und es kommt nicht selten vor, dass er zunehmend als Feind der politischen Macht angesehen wird. Damit ist geklärt, wie Bourdieu dem Intellektuellen als Anti-Politiker politischen Einfluss zutraut. Dass er ihn als Anwalt des Allgemeinen qualifiziert, bedarf indes einer weiteren Erläuterung, um den Eindruck intellektueller Selbstlosigkeit als Eindruck und Effekt, nicht aber als soziologische Prämisse hervorzuheben. Der Intellektuelle kann im Namen der Vernunft und des allgemeinen Interesses agieren, da er sich dahinter sein Partikularinteresse verbirgt (Vgl. H. Wissing, 2006, S. 219-220).

Üben nun die Intellektuellen auch symbolische Herrschaft aus? Das würde bedeuten, dass sie permanent über die Möglichkeit, symbolische Macht auszuüben, verfügen. Man kann zweifellos von der symbolischen Macht der Intellektuellen sprechen, aber wohl kaum von symbolischer Herrschaft. Das liegt an dem Platz, den sie im Machtfeld einnehmen. Die Intellektuellen stellen die dominierte Fraktion der dominanten Klasse dar. Sie sind dominant, weil sie über ein kulturelles Kapital verfügen, das ihnen Macht

<sup>8</sup>Vgl. (1959), "Enquête: l'intellectuel et la société politique. Liberté", 1 (6), 374–392. <https://www.erudit.org/fr/revues/liberte/1959-v1-n6-liberte1430638/59680ac.pdf> (22.09.2020).

und Privilegien verleiht. Aber in Bezug auf zu Inhabern der politischen und ökonomischen Macht sind sie dominiert. Das erklärt Bourdieu zufolge auch ihre ambivalente Position, die zur Identifizierung mit den Herrschenden oder zu einer kritischen Haltung der Solidarisierung mit den Beherrschten führen könne. Intellektuelle können so eine machtabstabilisierende oder eine machtkritische Haltung einnehmen.<sup>9</sup>

### Schlussfolgerung

Diese Arbeit hat zum Ziel, das Engagement des Intellektuellen bei den Konflikten durch Günter Grass' Drama *Die Plebejer proben den Aufstand* zu kritisieren. Es wird zuerst gezeigt, wie der Intellektuellenbegriff geschichtlich entstanden wird. Ursprünglich sind Intellektuelle eine Menge Leute, die mit Gesellschaftskritik eng gebunden sind. Durch die Teilnahme des Intellektuellen an den gesellschaftlichen Fragen wird er als Aufklärer bzw. Entwicklungshelfer bestimmt. Daraus erfolgt, dass er mit Gesellschaftsänderung zusammengeht.

Theorie und Praxis sollen zusammengebunden sein; was der Intellektuelle sagt und unterstützt, das soll er in die Praxis umsetzen, denn er soll das Sprachrohr des Volkes bleiben. Der Intellektuelle wird für die Lokomotive eines von der Gesellschaft suchenden Wohlstandes gehalten. Nach der Analyse Grass' Drama *Die Plebejer proben den Aufstand* wird zum Schluss gekommen, dass die Attitüde des Intellektuellen bzw. "des Chefs" ambivalent ist. Der Chef als ein Intellektueller widerspricht heftig die Regierenden und verweigert zugleich die Plebejer praktisch zu unterstützen. Paradoxiertweise beschränkt er sich nur auf Worte und hält sich von der revolutionären Bewegung fern. Dieser implizite Selbstausschluss des Intellektuellen im Kampf des Volkes gegen Ausbeutung bzw. Unterdrückung trägt zum Scheitern des Aufstands bei. Dabei wird das Engagement des Intellektuellen in Frage gestellt. Heutzutage tritt diese Ambivalenz in der Attitüde der Intellektuellen immer wieder auf und ist entweder die Grundlage für Konflikte oder das Scheitern von Protestbewegungen zu den besseren Lebensbedingungen. Die Menschengesellschaft braucht absolut Intellektuelle für ihre Entspannung und ihre Existenz. Diesbezüglich schreibt A. Mebtoul Folgendes:

Selon mon humble avis, le rôle de l'intellectuel n'est pas de produire des louanges par la soumission contre-productive pour le pouvoir lui-même en contrepartie d'une distribution de la rente, mais d'émettre des idées constructives, selon sa propre vision du monde, par un discours de vérité pour faire avancer la société. Aussi, toute société qui limite la critique positive, ne met pas en place des contre-pouvoirs politiques et sociaux, en s'appuyant sur des intellectuels organiques aux ordres selon l'expression heureuse d'Antonio Gramsci, est vouée à la décadence. Car une société sans intellectuels dignes de ce nom est comme un corps sans âme...<sup>10</sup>

Der Intellektuelle ist sozusagen lebenswichtig für die heutige Gesellschaft. Darum bleibt seine Distanzierung von der Gesellschaftsprobleme sinnlos und ist dem Zusammenbruch der Gesellschaft gleichbedeutend. Die ambivalente Haltung des Intellektuellen bringt ihn in Misskredit und schafft zugleich ein Misstrauen des Volkes dem Intellektuellen gegenüber im Allgemeinen.

<sup>9</sup> Vgl. Joseph Jurt, *Die symbolische Macht der Intellektuellen* (in Frankreich), s.22-23 [http://lithes.unigraz.at/lithes/beitraege15\\_12/jurt\\_macht\\_intellektuellen.pdf](http://lithes.unigraz.at/lithes/beitraege15_12/jurt_macht_intellektuellen.pdf) (20.7.2020)

<sup>10</sup> Meiner bescheidenen Meinung nach besteht die Aufgabe des Intellektuellen nicht darin, durch kontraproduktive Unterwerfung für die Macht selbst als Gegenleistung für eine Verteilung der Rente Lob zu ernten, sondern konstruktive Ideen nach seiner eigenen Weltanschauung durch einen Diskurs der Wahrheit zu verbreiten, um die Gesellschaft voranzubringen. Daher ist jede Gesellschaft, die positive Kritik einschränkt, keine politischen und sozialen Gegenkräfte einführt, indem sie sich auf organische Intellektuelle stützt, die nach dem glücklichen Ausdruck von Antonio Gramsci befehligen sind, dem Verfall geweiht. Denn eine Gesellschaft ohne Intellektuelle, die diesen Namen verdient, ist wie ein Körper ohne Seele... „Quel rôle pour l'intellectuel en Algérie?“, <http://www.lematindz.net/news/17589-quel-role-pour-lintellectuel-en-algerie.html> (31.08.2020).

## Bibliographie

- BON Frédéric und Michel-Antoine Burnier, 1974, *Die neuen Intellektuellen*, ins Deutsche von Peter Aschner, Wien, Europa Verlag.
- GIPPER Andreas, 1992, *Der Intellektuelle, Konzeption und Selbstverständnis schriftstellerischer Intelligenz in Frankreich und Italien 1918-1930*, Stuttgart: M und P, Verl. für Wiss. und Forschung.
- GOSSELIN Monique, «Le rêve malrucien d'un intellectuel "chaman"», *L'intellectuel et ses miroirs romanesques (1920-1960)*, Jacques Deguy (Ed.), 1993, Préface de Jean-François Sirinelli, Lille, Presses Univ. Septentrion, S. 97-117.
- GRASS Günter, 1966, *Die Plebejer proben den Aufstand*, Berlin-Neuwied, Hermann Luchterhand Verlag.
- KLOSE Louisa, 2000, *Werkimmanente, formalistische Methoden*, München, GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/5836> (06.08.2020).
- LEYGUE Caroline, 2009, *Aspects structuraux des attitudes : Antécédents et conséquences de l'ambivalence ressentie*. Thèse pour l'obtention du grade de Docteur en Psychologie. Présentée et soutenue publiquement le 11 décembre 2009.
- MEBTOUL Abderrahmane, *Quel rôle pour l'intellectuel en Algérie?* [http://www. Lematin dz. net/news/17589-quel-role-pour-lintellectuel-en-algerie.html](http://www.Lematin.dz.net/news/17589-quel-role-pour-lintellectuel-en-algerie.html)(31.08.2020)
- MESSNER Heinz, 2003, *Der soziale Konflikt, kommunikative Emergenz und Systemische Reproduktion*, Stuttgart, Lucius&Lucius Verlagsgesellschaft mbH.
- MEYER Thomas, 2000, »Intellektuelle Politik und Sozialdemokratie, Eine Einführung«, *Intellektuelle und Sozialdemokratie*, Ulrich von Alemann, Gertrude Celp-Kaufmann, Hans Hecker, Bernd Witte (Hrsg.), unter Mitarbeit von Dietmar Lieser Tanja Reinlein, Leske+Budrich, Opladen, S. 19-25.
- NEUHAUS Volker, 1993, *Günter Grass 2.*, überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart, Weimar, Verlag J.B. Metzler.
- PELSTER Theodor, 1999, *Literaturwissen, Gunter Grass*, Stuttgart, Phillip Reclam jun.
- RÜTTINGER Bruno und Jürgen SAUER, 2016, *Konflikt und Konfliktlösen, Kritische Situationen erkennen und bewältigen*, 3. Auflage, Wiesbaden, Springer Fachmedien.
- SHERIF Abdelfattah Abdelaziz Abouelmaati, 2017, *Intellektuellen-Rolle in Günter Grass Werken: „Die Plebejer proben den Aufstand“ (1966), „Örtlich betäubt“ (1969), „Aus dem Tagebuch einer Schnecke“ (1972), und „Ein weites Feld“ (1995)*. zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie (Dr. Phil.), Universität Potsdam Philosophische Fakultät Institut für Germanistik, 1 Februar 2017, betreut von Prof. Dr. Helmut Peitsch und Prof. Dr. Iwan-Michelangelo D'Aprile.
- STRASSER Johano, 2000, »Intellektuellendämmerung? Die deutschen Intellektuellen nach 1989«, *Intellektuelle und Sozialdemokratie*, Ulrich von Alemann, Gertrude Celp-Kaufmann, Hans Hecker, Bernd Witte (Hrsg.) unter Mitarbeit von Dietmar Lieser Tanja Reinlein, Leske+Budrich, Opladen S. 183-195.
- TRESKOW Isabella von, 2010, »Geschichte der Intellektuellen in der Frühen Neuzeit. Standpunkte und Perspektiven der Forschung«, *Intellektuelle in der Frühen Neuzeit*, Luise Schorn-Schütte (hrsg.) Berlin, Akademie Verlag GmbH, S. 15-32.
- VOBRUBA Georg, 2010, »Intellektualität in der Europäischen Integration«, *Die kulturelle Integration Europas*, J. Wienand & C. Wienand (Hrsg.), Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 341–357.

WISSING Hubert, 2006, *Intellektuelle Grenzgänge, Pierre Bourdieu und Ulrich Beck zwischen Wissenschaft und Politik, Forschungen zur europäischen Integration*, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.

« Enquête : l'intellectuel et la société politique », 1959, *Liberté*, 1 (6), p. 374–392.  
<https://www.erudit.org/fr/revues/liberte/1959-v1-n6-liberte1430638/59680ac.pdf> (22.09.2020).